

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 50

Artikel: Die Dardanellen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 50

Basel, 16. Dezember

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst U. Wills, Meilen.

Inhalt: Die Dardanellen. — Die Kriegsgefahr im jüngsten Sommer. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. — Ausland: England: Zur Krise der englischen Landesverteidigung. — Eidgenössische Militär-Bibliothek.

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1911 Nr. 12.

Die Dardanellen.

Italien hat bekanntlich auf die Blockade der Dardanellen mit Rücksicht auf den internationalen Handelsschiffverkehrsverkehr und die ihn betreffende Neutralitätsbestimmung des Londoner Vertrages verzichtet, und die Annahme lag daher nahe, daß dieser Verzicht auch für den früher geplant geltenden Angriff auf die Dardanellen gelte, da ein derartiger Angriff türkische Gegenmaßnahmen, namentlich Seeminenlegung, veranlassen müßte, die jenen Verkehr verhindern würden. Die Nachricht muß daher überraschen, daß die Pforte ihre Botschafter beauftragte, den Mächten mitzuteilen, daß sie verpflichtet sei, Verteidigungsmaßnahmen in den Dardanellen zu treffen, da der Verzicht Italiens auf eine Blockade der Dardanellen, einen Angriff auf diese Meerenge nicht ausschließe. Italienischerseits wird der Schritt der Pforte dahin ausgelegt, daß er einen Druck der Mächte auf Italien zu veranlassen bestimmt sei, der dasselbe zum Nachgeben in der Tripolisfrage veranlassen, und damit das Hemmnis des internationalen Seeverkehrs beseitigen solle. Andererseits aber steht fest, daß ein Angriff und Forcieren der Dardanellen mit 4 Flotten-divisionen, in Summe 18 Schlachtschiffen, früher ins Auge gefaßt war, und daß, wenn die Pforte auch heute noch jenen Angriff befürchtet, er, so gewaltig auch sein Risiko wäre, nicht vollständig vom Gebiet der Möglichkeit auszuschließen ist. Gelänge der Angriff aber, so wäre der „Stoß ins Herz“ der Türkei ein „fait accompli“, und es wäre, wenn die italienische Flotte vor Konstantinopel erschiene, das Nachgeben der Pforte gewiß. Denn Konstantinopel wäre, weil befestigte Stadt, dem Bombardement preisgegeben. So unausgestaltet und veraltet seine Befestigungswerke, ganz abgesehen von den der Hauptstadt weit vorgelagerten befestigten Linie von Tschataldja, auch sind, so sind sie doch in der gewaltigen, doppelten theodosianischen Ringmauer, sowie in den Defensionskasernen und einigen Schanzen vorhanden, so

daß völkerrechtlich kein Protest gegen das Bombardement zu erheben wäre, den überdies die Gewalt der Umstände hinfällig machen würde.

Ein Forcieren der Dardanellen aber hat 3 gewaltige Hindernisse zu überwinden, und zwar die mächtigen Geschützaufstellungen ihrer Forts, Verschanzungen, Batterien und Kastele, ferner ihre Minensperren und heute die entlang der Meerenge postierten Feldbatterien von 150 Gesamtgeschütz-zahl und 50 000 Mann Truppen, deren beider Feuer die Ausrüstungsteile und die Mannschaft an Deck der Schiffe den empfindlichsten Verlusten aussetzt. Dem wirksamen Feuer der schweren Dardanellengeschütze würden die feindlichen großen Schlachtschiffe beim Eingang der Meerenge bei einer Fahrtgeschwindigkeit von durchschnittlich etwa 20 Seemeilen in der Stunde in einem Bereich von etwa je 10 km (vorwärts und rückwärts) und somit dort etwa nur 28 Minuten ausgesetzt sein. Dabei kommt in Betracht, daß der Gegner auf ein sich sehr schnell bewegendes Ziel feuern muß, und sich daher seine Treffwahrscheinlichkeit sehr vermindert. Auch genügt selbst eine erhebliche Trefferzahl keineswegs immer, um ein großes Kriegsschiff kampfunfähig zu machen, und seine Maschinen und sonstigen vitalen Teile außer Funktion zu setzen. Eine nicht unerhebliche Schiffzahl der etwa 24 Linienschiffe und Panzerkreuzer zählenden italienischen Schlachtflotte könnte daher voraussichtlich dem kampfunfähig werden durch Geschützfeuer entgehen. Dies gälte besonders gegenüber dem Geschützfeuer der am Dardanelleneingang gelegenen „neuen Dardanellenschlösser“, den Forts Koum-Kalessi und Seddul Bahr. Weit weniger dagegen für die 8,3 km lange, mit zahlreichen Batterien und Forts besetzte Strecke der „alten Dardanellen“ zwischen Bokkali-Kaleh und Nagara, und deren südwestlichen und nordöstlichen Feuerbereich. Als eine weit schwerere Gefahr für das einzelne Schiff aber erscheinen die Minensperren, deren Anlagen zwischen den Forts Namazieh und Chanak-Kalessi und, wie es scheint, auch zwischen diesem und Fort Bokkali-Kaleh, vielleicht heute auch an der Mündung der Dardanellen vorbereitet sind. Die Minen sollen 4 m unter dem Wasserspiegel gelegt werden, man vermutet jedoch, daß ihr meist altes Material zum „Aufschwimmen“ neigt, und dann leicht durch

Gewehrschüsse und solche kleinerer Granaten zum Sinken gebracht werden könnte, oder daß es etwa infolge kleiner Defekte unter dem 8 m Tiefgang der italienischen Schlachtschiffe hinabsänke und dann nicht zur Explosion gebracht würde. Immerhin bleibt eine Minensperre ein gewaltiges Hindernis und das Absuchen eines Minenfeldes durch eine Minensuchflottille im wirksamen Geschützfeuerbereich des Gegners, selbst bei Nacht ein sehr schwieriges Unternehmen, da die Scheinwerfer der Forts und Batterien seine Entdeckung und Bekämpfung ermöglichen. Inzwischen sollen alte, unbrauchbare Schiffe an den tiefsten Stellen der Dardanellen versenkt werden, um auch dort die Verankerung von Minen zu gestatten; denn die Dardanellen sind durchschnittlich etwa 80 m und mehrfach 95 m tief.

Nach dieser Darlegung der taktischen Schwierigkeiten eines Dardanellenangriffs sei ein Blick auf ihre strategische Bedeutung, die Entwicklung ihrer Verteidigungsanlagen und deren heutige Gestaltung gestattet. Die in politischer, strategischer und kommerzieller Hinsicht unvergleichliche, geographische Lage Konstantinopels, des alten Byzanz, der Hauptstadt des byzantinischen, dann des osmanischen Reiches, verdankt ihre hohe Bedeutung für zwei Welten nicht nur dem Umstande, daß sie die Verbindung zwischen Europa und Asien ist, sondern auch, daß sie an der Meeresstraße liegt und die Meeresstraße beherrscht, durch welche das schwarze Meer mit dem ägäischen und Mittel Meer verbunden ist, durch die der ganze große Handelsverkehr gehen muß, und das Passieren der Kriegsschiffe von größtem Tiefgang gestattet. So wichtig nun auch diese Meerengen für die kriegerische Aktion des türkischen Reiches nach außen sind und waren, sei es in neuerer Zeit bei dem Angriff der Türken und ihrer Alliierten auf das russische Reich gegen *Sebastopol*, sei es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts für die Bekämpfung griechischer Erhebungen, oder in älterer Zeit für die Beherrschung der *Levante*, so bilden und bildeten sie und zwar namentlich die Dardanellen, doch gleichzeitig den natürlichen und kürzesten Annäherungsweg zum Angriff auf den östlichen Teil der Balkanhalbinsel und deren Hauptstadt Konstantinopel, von den Zeiten Konstantins des Großen, der Genuesen und Venezianer an, bis zu der 1453 erfolgten Einnahme von Byzanz durch die Türken unter Sultan Mohammed II. und dem Zuge des britischen Geschwaders unter Admiral Duckworth durch die Dardanellen und dem Erscheinen dieses Geschwaders im Jahre 1807 vor der Hauptstadt. In diesem langen, weit über 1000 jährigen Zeitraum wurde die begehrenswerte Stadt nicht weniger als 29 mal belagert und 8 mal erobert, und die zur Verteidigung ihrer beiden Hauptzugangswege, des Bosphorus und der Dardanellen, angelegten Befestigungswerke fanden daher schon früh ihre Entstehung und Weiterentwicklung. In neuerer Zeit hat seit dem Jahre 1863 auf Anregung des damaligen englischen Botschafters in Konstantinopel, Sir Henry Bulwers, der Umbau der infolge der Einführung der gezogenen Geschütze und der Panzerschiffe wertlos gewordenen Dardanellenbefestigungen begonnen, und wurde derselbe bis zum russisch-türkischen Kriege von 1877 und bis heute unter mancherlei Erneuerungen fortgeführt. Die Werke wurden mit Kruppgeschützen armiert, und unter

Abdul Hamid zwar weiter ausgebaut, jedoch vernachlässigt, sind aber nunmehr in möglichst moderner Ausgestaltung begriffen. Die Straße der Dardanellen, der alte Hellespont, verbindet das ägäische Meer mit dem Marmara Meer und Konstantinopel, sie ist 67 km lang, 1350—7600 m breit und 50—60 m tief. Eine schnelle Nord-Südströmung macht zuweilen ihre Schifffahrt schwierig. Im Süden ist ihr die mit einem Fort befestigte Insel *Tenedos* vorgeklammert, ihr gegenüber liegt die oft von europäischen Geschwadern, namentlich englischen und französischen, benutzte *Besika Bay*, ein guter, heute von einem türkischen Fort verteidigter Ankerplatz. Die Verteidigungsanlagen der Meerenge wurden seit 1877 sehr verbessert. Außer mit einer großen Anzahl älterer Geschütze sind die Werke heute mit zahlreichen Kruppgeschützen schweren Kalibers, darunter 100 24 cm bis 35 cm Geschützen armiert, die seiner Zeit bei einem drohenden Konflikt mit Rußland nach den Bosphorusbefestigungen geschafft wurden. Das Feuer der meisten dieser Geschütze ist auf den schmalsten Teil der Meerenge zwischen den Forts *Namazieh*, *Chanak-Kalessi*, *Bokkali-Kaleh* und *Nagara* auf einen Raum von nur 1400 m bis 3 km Breite und 8 km Länge konzentriert. Die an der 3½ km breiten Dardanelleneinfahrt gelegenen Forts von *Koun-Kalessi* und *Seddul-Bahr* sind alte, noch von Mohammed IV. 1659 errichtete, ungeschützte, schlecht unterhaltene, wenn auch mit Geschütz stark armierte, mächtige Mauerkonstruktionen, die jedoch durch mit schweren Kruppgeschützen armierte Batterien verstärkt sind. Unter den 10 Forts und Batterien auf dem europäischen Ufer ist das Fort *Namazieh* das wichtigste; es hat Erdwälle, 10 m über dem Wasserspiegel, und ist mit 24, 21 und 28 cm Kruppgeschützen armiert, und durch Annexbatterien verstärkt.

Unter 5 Forts und Befestigungsgruppen am kleinasiatischen Ufer ist die von *Chanak-Kalessi* an der schmalsten Stelle der Dardanellen besonders wichtig, sie ist stark mit Kruppgeschützen, darunter 35 cm, armiert. Bei *Chanak* liegt der beste Ankerplatz der Dardanellen, die Bucht von *Sari-Siglar*; *Chanak* ist Sitz der Regierung des Archipel-Vilajets, telegraphisch mit Konstantinopel verbunden und Hauptstation der Dardanellenschleppschiffe, sowie die der Lotsen der Meerengen. Die Paketbote der „*Messageries maritimes*“ und des „österreichischen Lloyd“ legen dort an, und Kriegsschiffe müssen hier ihren Passierferman vorweisen. Es ist Kohlenstation, hat große Waffenmagazine und ist durch ein submarines Kabel mit dem gegenüberliegenden Fort *Kilia-Bahr* verbunden. Von noch größerer Bedeutung für die Sperrung der Meerenge ist die Gruppe *Nagara-Kalessi*. Fort *Nagara* liegt an der Stelle, an welcher *Xerxes* für sein Heer die Brücke über den Hellespont schlagen ließ und *Alexander der Große* und *Suleiman I.* ihre Heere übergehen ließen. Es ist das einzige gegen einen Landangriff befestigte Werk des asiatischen Ufers, jedoch werden z. Z. die Werke der Dardanellen auf der Landfront provisorisch befestigt. An dieser Stelle wurde 1807 das Geschwader Admiral Lord Duckworths nach einem vergeblichen Angriff auf Konstantinopel gezwungen zurückzugehen, und verlor zwei Fregatten und 600 Mann. Die Landzunge von *Nagara* springt weit in die Dardanellen vor, die hier nur 1350 m breit sind. An ihrem Fuß liegen Untiefen und die Strömung

ist hier besonders stark, und ein Angriffsgeschwader hier gezwungen, das Feuer der mit 56 größtenteils schweren Geschützen armierten Werke von Nagara in Kiellinie zu passieren. Eine Straße und der Telegraph verbinden sämtliche Werke des asiatischen Ufers miteinander, der erwähnte enge Raum wird von über 300 schweren Geschützen bestrichen, von denen die je zweier Batterien gleichzeitig jedes Schiff unter Feuer nehmen können. Die Strömungsgeschwindigkeit beträgt hier 3—4 Knoten. Die Dardanelleneinfahrt verteidigenden Forts Seddabahr und Koum-Kallessi nebst ihren Annexbatterien sind kasemattierte, geschlossene mit 196 Geschützen armierte Werke, und werden als die „neuen Dardanellen“ bezeichnet.

Die Gruppe der zentralen Verteidigungswerke, „die alten Dardanellen“, mit den Befestigungen Chanak-Kallessi und Kilid-Bahr usw. ist, wie erwähnt, mit über 300 Geschützen armiert, deren Feuer sich auf einer Strecke von 3 km Länge und nur 1350 m bis 3 km Breite auf ein mehrfach gewundenes Fahrwasser konzentriert, in welchem eine Flotte keinen Raum zur Kampfentwicklung findet. Die Verteidigung der Meerenge wird durch eine *Seeminensperre* zwischen den Forts Namarzieh und Chanak-Kallessi vervollständigt, deren Minen im Fort Chanak bereitliegen. Eine zweite Minensperre scheint, wie erwähnt, zwischen den Forts Naghara und Bokkali-Kaleh, vielleicht auch eine solche bei der Dardanelleneinfahrt vorbereitet. 12 hoch gelegene, mit Kruppkanonen und Mörsern armierte Batterien, bestimmt die Flankierung der niedrig gelegenen Batterien zu bekämpfen, ergänzen die Dardanellenverteidigung. In Händen einer starken Militärmacht, wie der Türkei, gilt die Meerenge für eine Angriffsflotte unpassierbar. Gegen einen italienischen Landangriff ihrer Befestigungen aber ist sie durch die hohe Kriegsbereitschaft des türkischen Landheeres, das bereits mit 50 000 Mann zu beiden Seiten der Dardanellen versammelt ist, völlig gesichert. Ebenso jedoch, wie der Bosphorus den Angreifern von Konstantinopel in früherer Zeit auf die Dauer kein hinreichendes Hindernis zu sein vermochte, weist auch die Straße der Dardanellen mehrfach glückliche Uebergänge vom asiatischen auf das europäische Ufer auf; so in alter historischer Zeit, wie erwähnt den des Xerxes, bei Cap Nagara und denjenigen Alexanders des Großen, sowie im Mittelalter den der Türken bei ihrem ersten Einbruch in die Provinzen des Griechischen Kaiserreichs 1356. In neuerer Zeit glückte es dem in russischen Diensten stehenden Admiral Elphinstone, mit 3 Linienschiffen und 4 Fregatten im Juli 1770 bei der Verfolgung zweier türkischer Linienschiffe vor den Forts Seddul-Bahr und Koum-Kallessi vorbeizupassieren und in die Dardanellen einzudringen, während sein glücklicherer Nachfolger, der britische Admiral Duckworth, im Februar 1807 die ganze Straße passierte, und bis nahe an Konstantinopel gelangte, ohne jedoch gegen die Stadt etwas ausrichten zu können. Außer durch ihre ungemein starke Geschützdotierung und Befestigungsanlagen sind die Dardanellen bekanntlich durch die Verträge geschützt, da sie durch den Pariser Frieden vom 30. März 1856, den der Londoner Vertrag vom 13. März 1871 bestätigte, für Kriegsschiffe fremder Nationen geschlossen sind, Bekanntlich hatte sich Rußland 1871 als nicht

mehr durch diese Stipulation gebunden erklärt, mußte sie jedoch 1878 beim Berliner Kongreß wieder anerkennen. Auch für fremde Handelsschiffe ist der Verkehr auf den Dardanellen durch besondere Bestimmungen und Zölle erschwert; sie dürfen u. a. bei Nachtzeit die enge Stelle der Meerenge bei Chanak-Kallessi nicht passieren. Wenn es jedoch ungeachtet der geschilderten gewaltigen Hindernisse einem Angreifer gelingen sollte, die Straße zu forçieren, und das Marmara Meer unter zur Zeit unschwerer Besiegung der türkischen Flotte mit seiner Flotte zu beherrschen, so ist ihm die Metropole der Türkei, Konstantinopel, schutzlos preisgegeben. Die Dardanellen bilden daher den südlichen Schlüssel zum wichtigsten Machtzentrum der Türkei, dessen schwere Bedrohung voraussichtlich jeden ferneren Widerstand beenden würde. Für Italien aber würde das Forçieren der Dardanellen ein Risiko sein, das ihm den Kern seiner Flotte kosten könnte und seinen Anteil an der Seegeltung im Mittelmeer auf lange Zeit vernichten würde. 3.

Die Kriegsgefahr im jüngsten Sommer.

Nach den neuesten englischen Enthüllungen unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß im vergangenen Sommer vom Juli bis in den September hinein, namentlich in letzterem, ein hoher Grad politischer Spannung und ernstester Kriegsgefahr zwischen Deutschland, England und Frankreich bestand, der englische Minister Lord Edward Grey hat in seiner jüngsten, die Beziehungen Englands zu Deutschland und Frankreich während der Marokko-Verhandlungen darlegenden Rede den Urheber jener Enthüllung, den unionistischen Parlamentarier, Marinekapitän Faber,¹⁾ nicht, wie es geboten war, ausdrücklich dementiert, sondern seine Enthüllungen nur, weil von nicht amtlicher Seite ausgehend, abzuschwächen gesucht und als „Kriegsgerede“ bezeichnet, aber doch zugegeben, daß in jenem Zeitraume zeitweise eine sehr beträchtliche Besorgnis betreffs der Lösung der schwebenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland herrschte und daß die Besorgnis einer Aufteilung Marokkos zwischen Frankreich, Deutschland und Spanien eine sehr gespannte politische Situation herbeigeführt hatte. Aus der Rede Sir Greys ging hervor, daß, obgleich England auf Marokko als englisches Interessengebiet ausdrücklich verzichtet hatte, doch durch das Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes, Panther, vor *Agadir* und durch die sich daran knüpfende Aussicht auf eine deutsche Gebietserwerbung mit dem besten Hafen an der Nordwestküste Marokkos in Nähe *Gibraltars* und *Tangers* eine veränderte Situation der englischen Interessen bezüglich Marokkos erkannt wurde, und daß England im Fall ihrer Nichtberücksichtigung durch Deutschland, sie in einem Kriege mit diesem durchzusetzen entschlossen war. Die englischen Zeitschriften und Monatschriften aller Schattierungen gestanden die kriegsdrohende Lage des September offen ein, und selbst

¹⁾ Von Sir Grey als „Oberst“ bezeichnet.